

**Pränumerations-Preise**

Für Saibach:  
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Monatlich . . . — „ 70 „

**Mit der Post:**

Ganzjährig . . . 12 fl.  
 Halbjährig . . . 6 „  
 Vierteljährig . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus  
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

**Paibacher**

# Tagblatt.

**Redaction**

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition- & Inseraten-  
Bureau:**

Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
handlung von Jg. v. Klein-  
mayer & Fed. Bamberg.)

**Inserationspreise:**

Für die einspaltige Fettschrift  
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-  
 schaltung à 3 kr.  
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und  
 öfterer Einschaltung entspre-  
 chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-  
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 246.

Wittwoch, 28. Oktober 1875. — Morgen: Simon und Juda.

8. Jahrgang.

## Ein ultramontaner Krach.

Es war alles im schönsten Gange. Der Plan war wol angelegt, die Werkzeuge der Ausführung voll Eifer und Thatkraft; der ultramontane Keil, der in die Fugen der deutschen Einheit getrieben werden sollte, stand bereits fertig zum Werke der Zerstörung; man wartete nur noch auf das Lösungswort der römischen Curie. Da kamen die bayerischen Landtagswahlen. Auch da ging alles nach dem Wunsche der Römlinge. Sie hatten die Majorität, wenn auch nur von zwei Stimmen. Aber selbst der Himmel schien ein Einsehen zu haben und ihr Werk zu begünstigen. Noch bevor der Landtag zu seinen Beratungen zusammentrat, rief er eines der gottlosen liberalen Landtagemitglieder aus diesem Leben ab. Das galt als sichtbares Zeichen des Himmels.

Nun wurde nicht mehr länger gezögert, das erwartete Lösungswort aus dem Vatican war eingetroffen. Die Schwarzen gingen voll Siegesgewißheit sofort ans Werk und votierten eine Adresse an den König, in welcher die königlichen Räte mit den ausgejuchtesten urbayerischen Grobheiten bedient und die sofortige Entlassung des gesammten Ministeriums gefordert wurde. Die stolze Siegeszuversicht hatte ihre Sinne bereits so dicht umnebelt, daß sie nicht nur alle Regeln der Vernunft und der Klugheit, sondern die namentlich bei parlamentarischen Versammlungen gebotenen Gezege der öffentlichen Wohlständigkeit in den Wind schlugen. Die frommen altbayerischen Herren scheuten sich nicht, die Person

des Königs wiederholt in die Debatte zu ziehen und zwar auf die boshafteste und unanständigste Weise.

Nebenbei ließen die bayerischen Bischöfe ihrem ultramontanen Hochmuth-tügel freien Lauf. Der Bischof von Speier, der kurz vorher anlässlich der Dggereheimer Wallfahrt den Namen des Königs mißbraucht und den ultramontanen Streithahn Ketteler von Mainz zur Abhaltung der Wallfahrtspredigt berufen und der Bischof von Regensburg, Senefrey, der „Thronumstößer“, welcher bei der Adreßdebatte seitens des Ministers Luy fanatischer Wahlumtriebe beschuldigt worden, richteten an die Regierung Schreiben, welche von Unsehlbarkeitsdünkel strotzten; selbst der heftigste Bischof Ketteler, der in Dggereheim ohne behördliche Erlaubnis gekehrt und gepredigt hatte, sandte einen frechen Schreibbrief an die Minister, in welchem er sie darüber belehren wollte, was in Baiern Rechtens sei. Die Sache ließ sich allgemach an wie eine regelrechte oberbayerische Kirmeßschlägerei zum unglücklichen Behagen der Ultramontanen, die aller Orten dem Spectakel zuzuschauen und die Nasen höher trugen, da ja der Sturz des verhaßten liberalen Regiments in Baiern unermüdlich schien und mit der Aufrichtung eines neuen Reiches ultramontaner Zucht und frommer Sitte ein mächtiger Keil in das einheitliche Gefüge des deutschen Reiches getrieben war.

Da, o Schrecken! wie ein Blitz aus heiterem Himmel kommt ein Schlag und die ganze Herrlichkeit liegt in Scherben. Dem König Ludwig war der ultramontane Spul endlich zu toll geworden und er

erließ die bekannten Handschreiben, worin er den Empfang einer Adreßdeputation ablehnte, den Ultramontanen ob ihres unanständigen Gebarens einen derben Rüßler erteilte und die Kammer vertagte. Dies that wohlgerneht derselbe König Ludwig, von welchem die Schwarzen bei den Wahlen den Bauern vorgeschwindelt hatten, daß er von den bösen Liberalen bedrängt werde und sehnsuchtvolll des Augenblickes harre, wo ihm eine unzweideutige Kundgebung gestatte, das verhaßte liberale Regiment zum Teufel zu jagen; derselbe König Ludwig, welchem die Patriotenpartei gleichnerlich vorgepiegelt hatte, die Nationalliberalen wollten seine Herrscherrechte mit Beschlag legen und selbe an den Preußenkönig ausliefern.

Der Krach der Ultramontanen läßt an Vollständigkeit nichts zu wünschen übrig. Der König weist das freche Schriftstück, Adresse genannt, in welchem die Entlassung des Ministeriums gefordert wird, entschieden zurück, stellt sich auf die Seite der liberalen Partei, versichert das Ministerium seines vollen Vertrauens, dankt ihm, daß es die Rechte der Krone gegen die pfäffischen Anmaßungen gewahrt und das Beste des Landes angestrebt; er muntert das Ministerium auf, auszuharren auf dem bisherigen Wege. Damit ist das mühsam auf Anmaßung, auf eitel Lug und Trug gebaute Werk der Ultramontanen in Baiern in Trümmer gelegt; alles was sie dem Volke versprochen, was sie seit Jahren geplant, ist von der competentesten Seite verurtheilt und verworfen. Die dicken Nebelmassen der Heuchelei

## Feuilleton.

### Verwerthung der Weinrückstände.

Dr. Josef Bersch in Baden bei Wien („N. Fr. B.“) nennt es mit vollem Recht eine auffallende Erscheinung, daß bei uns die Weinrückstände so wenig ausgenützt werden. Größere Weinproducenten verkaufen zwar das sogenannte Lager an chemische Fabriken und werfen Trester, Kerne u. s. w. auf den Dünghaufen — ein Vorgehen, bei welchem zwar die Stoffe noch vollständig ausgenützt werden können, aber der Hauptvortheil dem Producenten entgeht.

Abgesehen von der Ausnützung der Trester zur Weinermehrung empfiehlt sich für den Praktiker die Gewinnung von Weinspirit (Cognac) aus Trester und Weinlager, sowie die Bereitung von Weinstein aus letzterem; unter gewissen Verhältnissen außerdem noch die Darstellung von Del und Nebenschwarz aus den Kernen. Während die beiden letztgenannten Producte nur einen mehr untergeordneten Werth haben, ist die Darstellung der erstgenannten von sehr hoher Bedeutung für die Weinprogie.

Wenn man die ganz frischen Trester mit

Wasser übergießt, so extrahiert dieses die noch in ihnen vorhandene Zuckermenge, die Flüssigkeit vergahrt und gibt nochmals Wein; setzt man dem Wasser Zucker zu, so vergrößert sich die durch Gährung entstehende Alkoholmenge, und es kann der auf diese Weise erhaltene Most weiter der Kellerbehandlung unterzogen oder mit großem Nutzen auf Brantwein verarbeitet werden. Bei der Gährung des Weines bildet sich neben Alkohol und anderen Producten noch Weinsusel-Del oder Denanthäther, das ist jener Stoff, welchem der Wein seinen eigenthümlichen Geruch verdankt. (Man nimmt denselben besonders stark wahr, wenn man ein Glas, in welchem Wein war, einige Stunden stehen läßt.)

Dieses Weinsusel-Del ist der Körper, welcher dem derzeitigen Franzbrantwein oder Cognac den angenehmen Geruch verleiht; es bildet sich im gährenden Moste eine größere Menge dieses Stoffes, wenn die Gährung bei höherer Temperatur stattfindet. Auch im Gährgeleger findet sich Denanthäther in reichlicher Menge, da sich nicht die ganze Menge desselben, welche sich bei der Gährung bildet, im Weine und Most zu halten vermag.

Es kommt nun darauf an, bei der Brantweingewinnung aus vrgohrenem Trestermost oder Gährgeleger diesen Stoff möglichst mit dem Wein-

geiste zu erhalten, was bei dem allgemein üblichen Verfahren nicht der Fall ist, aber durch einen einfachen Kunstgriff auf leichte Weise geschehen kann. Der Denanthäther siedet nemlich erst bei hoher Temperatur (184 Grad Reaumur), der Weingeist schon weit unter dem Siedpunkt des Wassers (bei 62 Grad R.) Wenn man daher das sogenannte Geisbrennen nur so lange fortsetzt, als man das Uebergehen von Weingeistdämpfen wahrnimmt, so bleibt der weitaus größere Theil des Denanthäthers in der Blase zurück; nur eine geringe Menge desselben destilliert mit den Alkoholdämpfen über und verleiht dem Brantwein seinen angenehmen Geruch. Wechselt man jedoch, nachdem der Weingeist überdestilliert ist, das Gefäß, in welchem das Destillat aufgefangen wird, und steigert das Feuer unter der Brantweinblase derart, daß ihr Inhalt auf die Temperatur von 184 Grad R., d. i. auf den Siedpunkt des Denanthäthers gebracht wird, so destilliert derselbe nebst einer großen Menge Wassers über und scheidet sich in Form eines gelben und wegen der starken Wirkung auf die Geruchsnerven unangenehm riechenden Oeles in einer besondern Schichte ab. Es ist nothwendig, die Brantweinblase mit einem Rühr-Apparate zu versehen, der in fortwährender Thätigkeit erhalten werden

und Verlogenheit, die sie um den Verstand des Volkes geschichtet, werden vom Worte des Königs wie von einem Sturmwinde weggeblasen werden.

Zwar hätte es nichts geschadet, wäre vielleicht für das allgemeine Beste sogar von Vortheil gewesen, wenn man dem klericalen Unwesen, das sich in so wüster Weise breit zu machen verstand, für eine Zeit die Wege zur Herrschaft bahnte, und die Jörg, Schels und Consorten, die in so urwüchsigter Weise parlamentarische Opposition zu machen verstehen, gezwungen hätte, einmal auf den Regierungssitzen zu zeigen, was sie wollen und können. Es hätte gewiß nicht lange angestanden, so hätten sie auch in Baiern wie überall in Deutschland gründlich abgewirtschaftet und ihre politische Unfähigkeit im glänzendsten Lichte gezeigt. Das würde sie wahrscheinlich empfindlicher und nachdrücklicher geschädigt haben, als die wohlverdiente Züchtigung, die ihnen zugehen geworden. Hoffen wir, daß die Erwartung des Königs, seine Minister würden fortan bei allen „maßvoll Denkenden“ kräftige Unterstützung finden, in Erfüllung gehen und bei den nächsten Landtagswahlen sich die Haufen der ultramontanen Führer auch auf bayerischen Boden etwas lichten werden. Dann wird auch das unwürdige Schauenspiel, das in der bayerischen Kammer seit Jahren zum Schaden des Landes und des Parlamentarismus aufgeführt wurde, ein Ende nehmen und somit auch durch diesen Krach der Ultramontanen das letzte Bollwerk der römischen Curie in Deutschland zusammenstürzen.

## Politische Rundschau.

Laibach, 27. Oktober

**Zuland.** Zwischen den Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen finden seit kurzem Verhandlungen wegen Organisation des Verwaltungsgeschichtshofes statt. In diesen Beratungen soll zunächst festgesetzt werden, in welchem Verhältnis die Mitglieder des Verwaltungsgerichtshofes dem Status der richterlichen, politischen und finanziellen Beamten entnommen werden sollen. Erst wenn dieses Verhältnis festgesetzt ist und die erforderlichen Ernennungen erfolgt sind, soll das Gesetz verkündet werden. Zuvor wird auch die jetzt noch offene Frage wegen Besetzung des Präsidentenpostens gelöst werden. In letzter Zeit wurde wiederholt Sectionschef v. Hierlinger als Candidat für diese Stelle genannt. Nach der „N. Fr. Pr.“ wird jedoch in unterrichteten Kreisen diesem Gerüchte wenig Glaubwürdigkeit beigegeben.

Der Handelsminister wird, wie verlautet, zu Beginn des nächsten Monats sein Eisenbahnprogramm vor dem Reichsrathe entwickeln. Die Dauer der laufenden Reichsraths-Session wird eine ziemlich lange sein. Nach Angaben, welche in par-

lamentarischen Kreisen in Umlauf sind, wird sie sich mit einer ungefähr dreiwöchentlichen Unterbrechung anlässlich der Weihnachtsfeiertage bis Ostern erstrecken.

Anknüpfend an Ritter v. Schmerling's Rede beim Schlusse der österreichischen Delegation zugunsten einer allgemeinen Abrüstung in Europa bemerkt der „Morning Advertiser“: „Die riesigen Rüstungen der europäischen Mächte — mit steter Ausnahme Englands, das ihnen dadurch, daß es überhaupt kaum irgend eine Armee besitzt, einigermaßen das Gleichgewicht hält — sind, wie Herr v. Schmerling richtig bemerkt, ohne Zweifel ein ungeheures Uebel. Aber so lange die ultramontane Verschwörung Italien und Deutschland mit Revolution und Zerstückelung bedroht und danach trachtet, die katholischen Mächte, insbesondere Frankreich, zu einem großen päpstlichen Kreuzzuge gegen sie anzutreiben, bleibt ihnen nichts anderes übrig, als große Heere und Flotten aufrecht zu erhalten. Und während zwei große festländische Mächte, oder selbst nur Eine Macht, in großem Maßstabe rüsten, müssen deren Nachbarn schlechterdings dasselbe thun, um für den Ausbruch eines Krieges bereit zu sein, der, nach diesen Rüstungen zu schließen, wahrscheinlich ist und der sie in seinen Strudel hineinziehen dürfte.“

Wie man der „Magdeburger Zeitung“ schreibt, sind die, bekanntlich vom Kaiser Wilhelm sehr kühl aufgenommenen Demonstrationen der Italia simi in Trient, welche den „Befreier Benedigs“ laut feiern wollten, Gegenstand einer officiellen Anfrage in Wien gewesen. Minister Laffer, welcher, gleich der tirolischen Statthalterei, den Incognitocharakter der Kaiserreise betonte, sprach sich natürlich gegen jede Demonstration der Nationalen aus, und so blieb der schöne Enthusiasmus auf die Stadt selbst beschränkt, und es unterblieb der musikalische Empfang im Bahnhofe sammt der beabsichtigten Absingung des „Heil dir im Siegestranz“. Die Affirmation von Blacatan, in welchen die Bevölkerung zur Huldigung des „einzigen wahren Freundes von Italien, des Kaisers Barba bianca“, aufgefordert wurde, konnte freilich nicht verhindert werden. Die klericale Partei verhielt sich ablehnend gegen jede italienische Demonstration.

**Ausland.** Der deutsche Kaiser hat Italien nicht verlassen können, ohne daß die Ultramontanen ein Attentat ausgeführt hätten. Glücklicherweise war es nur ein papierenes, eine Adresse der Societä della Gioventù cattolica, welche um eine Aenderung der deutschen Kirchenpolitik bittet. Der Schluß dieses jedenfalls sehr unterhaltenden Actenstückes lautet nach der „Germania“: „Hiemit beschwören wir Eure Majestät im Namen Gottes, auf dieses Bittgesuch

einen gnädigen Blick zu werfen, damit in Zukunft auf Ihre a. h. Person nicht nur die leeren Beifallrufe der Menschen, sondern die an Ruhm und Gnade überreichen Segnungen des Himmels herabregnen mögen.“ Die Adresse ist datirt aus Bologna, 18ten October, und unterzeichnet vom Präsidenten Giovanni Aquaderni und dem Generalsecretär Alfonso Rubbiani, zwei von den katholischen Congressen her bekannten, hartgesottenen Römlingen.

Zu den vielen Artikeln, welche in der europäischen Presse über die mailänder Festtage veröffentlicht wurden, kommt nun noch ein Epilog im „Memorial Diplomat.“ der angeblich von einem italienischen Staatsmanne herrührt. Darin wird gesagt, die Politik habe in Mailand nicht gefeiert. Kaiser Wilhelm sei in bezug auf die Curie der treue Dolmetsch des Drei-Kaiser-Bündnisses gewesen. Italien werde demselben beitreten, soweit es sich um das nächste Conclave handelt.

Heute beginnt die Session des deutschen Reichstages. Die öffentliche Stimmung, welche die Abgeordneten vorfinden, ist nichts weniger als beruhigt. Man prognostiziert stürmische Scenen, welche nicht bloß die Novelle zum Strafgesetzbuch, sondern auch die neuen Steuervorlagen hervorrufen dürften; ja, man erwartet sogar einen dauernden Bruch innerhalb der national-liberalen Partei. Der Kaiser, welcher gestern der feierlichen Enthüllung des Stein-Denkmal's beiwohnte, wird in Person den Reichstag eröffnen, während Fürst Bismarck vermuthlich nicht vor Ende November in die Hauptstadt zurückkehren wird. Fünfzehn Millionen Mark beträgt die Ueberbürdung des nächstjährigen Budgets, welche man durch die Brau- und Börsensteuer zu decken hofft; der Militär-Etat wird den größeren Theil dieser neuen Einnahmen absorbieren. Unter solchen Aspecten, welche die „Vossische Zeitung“ sehr gelinde als „ungemüthliche“ bezeichnet, ist es kein Wunder, daß die Meldung von neuen kirchenpolitischen Gesegenswürfen, welche im Cultusministerium für den Landtag vorbereitet werden, fast ungeschört verhallt. Das Hemd ist den Leuten näher als der Rock, und die reactionäre Bitterung läßt eine Bewegung über die avifirten Gesetze, betreffend die Verwaltung des Bisthumsvermögens und die allgemeinen Aufsichtsrechte des Staates über die Kirche, nicht auskommen.

Die „Südd. Presse“ gibt von der Physiognomie der bairischen Kammer, als am 21. October die bekannten Entschlüsse des Königs Ludwig vorgelesen wurden, folgendes Bild: „Die Linke des Hauses zeigte in ihrem Siege eine ruhige und nichts weniger als selbstüberhebende Haltung, welche nachzuahmen die liberale Presse innerhalb und außerhalb der bayerischen Grenzpfähle sicher wohlthun wird.

muß, um das sogenannte Anbrennen der dickflüssig werdenden Masse in derselben zu verhüten. Hebt man die Denanthäterschicht ab und bringt sie mit dem noch einmal rectificirten Wein und Branntwein zusammen, so löst sich der Aether in demselben auf und verwandelt ihn in Franzbranntwein oder Cognac, dessen Duft um so feiner wird, je länger die Flüssigkeit lagert.

Bis zur Gegenwart wird fast aller Cognac aus Frankreich eingeführt und zu ungeheuren Preisen bei uns verkauft. In Frankreich hat man in den Weingegenden sogar transportable Brennapparate, welche ausschließlich zur Cognacfabrication dienen. — Wenn sich die Weinproduzenten eines größeren Ortes zum Ankauf eines besser construirten Brennapparates vereinigen und denselben gemeinschaftlich benützen würden, so könnten sie damit großen Nutzen erzielen — denn einerseits hat der Cognac großen Handelswerth und andererseits ist derselbe das vorzüglichste Materiale zum Stärkemachen (Alkoholisieren) des Weines.

Mit der Gewinnung des Denanthäthers aus dem Sährgeleger — aus welchem vor der Destillation durch Behandlung in geeigneten Pressen noch Wein, und zwar bis zu 50 Perz. der ganzen Masse,

gewonnen werden kann — ist die Ausnützung des selben noch nicht vollendet. Bringt man nemlich nach dem Abdestillieren des Denanthäthers etwas Wasser in die Destillierblase, erhitzt den Inhalt zum Kochen und läßt ihn kochend durch eine Seihetuch in einen Bottich fließen, so findet man nach dem Erkalten der Flüssigkeit die Wände des Bottichs mit einer Kruste von sehr feinen Weinsteinkrystallen überzogen. Seit dem Aufschwung, welchen die Fabrication der Anilinfarben genommen hat, ist der Verbrauch von Weinsäure in der Zeugdruckerei ein beschränkter und infolge dessen sind auch die Preise der Weinsäure und des Weinsteins geringer geworden; immerhin ist aber der Nutzen, welchen man durch den Verkauf des auf die angegebene Art dargestellten reinen Weinsteines erzielt, ein größerer, als wenn man das Weinlager selbst verkauft.

Die Verarbeitung auf Cognac und Weinstein ist die wichtigste Ausnützung der Weintrübsäfte; hiezu ist noch zu bemerken, daß alle sonstigen Abfälle, wie ausgelagte Trester, die Rückstände von der Destillation, als Dünger in den Weinberg zu wandern haben, denn sie enthalten zwei der wichtigsten Nährstoffe der Rebe: Kali und Phosphorsäure. — Rührt man die ausgelagten Trester mit Wasser

an, so schwimmt der größte Theil der Kerne oben auf; schöpft man dieselben ab und trocknet sie an der Luft, so läßt sich aus ihnen eine ziemliche Menge eines fetten Oeles gewinnen, welches sich sogar ganz gut als Specialität verwerthen läßt. Da jedoch zu dieser Gewinnung der Druck hydraulischer Pressen nothwendig ist, so ist sie für den Weinbauer selbst nicht ausführbar; wenn aber die Producenten einer Weingegend die Traubenkerne massenweise sammeln, so werden dieselben gewiß bald zur Handelsware werden.

Preßt man Trester, Traubenkämme u. s. w. in Töpfe, welche mit gut passenden Deckeln versehen sind, die in der Mitte eine kleine Oeffnung haben, und setzt sie so lange dem Feuer aus, als aus der erwähnten Oeffnung brennbare Luft entweicht, so erhält man eine kohlige Masse, die, wenn sie mit Wasser ausgelagert und zerrieben wird, das an Farbenfabriken verkäufliche Rebenkohlschwarz liefert; das Auslagengewasser ist wegen seines bedeutenden Gehaltes an kohlensaurem Kali auf den Düngerhaufen zu schütten.

Die Clericale Partei trug eine Gefäßtheit zur Schau, welche freilich nach dem Aufhören der dramatischen Spannung sehr bald einer tiefen Niedergeschlagenheit wich. Der Präsident Freiherr v. Dv zeigte den Empfang eines Briefes von dem Oberst-Hofceremonienmeister Grafen Moly an, der ihm ein königliches Signat mitgeteilt habe. Die Kammer erhob sich. Mit hörbar zitternder Stimme verlas die schlanke, feine und gewinnende Gestalt des ersten Kammerpräsidenten die Botschaft. Die Entscheidung, an die vielleicht vor dem letzten Augenblicke mancher noch immer nicht glauben wollte, war erfolgt, der Schlag gefallen. Die Clericalen wußten jetzt, woran sie waren. Namentlich die Führer schienen auf das tiefste betroffen. Jörg sah wie zerbrochen da. Er hat allerdings mit unerhörtem Ungeschick und Unglück operiert."

### Zur Tagesgeschichte.

— Archäologische Funde in der Krim. Bei einer Fundamentlegung in Kertsch stießen die Arbeiter auf die Quadern eines griechischen Grabgewölbes, das trotz der Jahrtausende, die seit der Errichtung dieser Stätte über dieselbe hinweggegangen, bisher unberührt geblieben war. In dem Gewölbe wurden nur noch Gegenstände aus Edelmetall, Stein und Thon gefunden, alle organischen und sonstigen Bestandtheile waren Staub und Koth geworden. Es wurde jutage gefördert: ein goldener Helm von durchbrochener und mit Reliefs gezielter Arbeit, ein Zügel der Goldschmiedekunst aus der besten griechischen Zeit, zwei goldene Trinkschalen und ein großer goldener Ring mit einem herrlichen, zum Theil noch mit Opus bedeckten Intaglio, ein zerbrochener Kranz aus goldenen Lorbeerblättern, viel kleiner goldener Zierrath, eine Goldmünze Alexanders von Macedonien, der Handgriff eines Schwertes und eine kolossale, leider zertrümmerte Thonvase, deren figurativer Schmuck eine Kampfszene (Schwarze, stark erhabene Reliefs auf röhlichem Fond) darstellt und deren Bruchstücke Theile einer griechischen Inschrift enthalten. Alle Gegenstände zeigten Spuren eines starken Feuers. Das Gewicht sämmtlicher Goldgegenstände beträgt 4 1/2 Pfund. Der ganze Schatz geht nach Petersburg in die griechisch-krim'sche Sammlung der Eremitage. — Ein anderer Fund, der in Kertsch vor einiger Zeit gemacht wurde, stellt sich nach erfolgter wissenschaftlicher Untersuchung als von höchster Bedeutung für die griechische Archäologie heraus. Es ist das eine prachtvolle griechische Vase aus dem zweiten oder dritten Jahrhundert vor Christo, deren Relief, wie aus der Inschrift und der Untersuchung hervorgeht, eine Darstellung des verloren gegangenen und nur durch rohe Copien des 17. Jahrhunderts bekannten westlichen Frieses des Parthenons ist.

### Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Ernennung.) Herr Josef Krizan, Adjunct der krainischen Landes-Ober- und Weinbauerschule zu Slap, wurde zum Hauptlehrer an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Capo d'Istria ernannt. — (Die Geographen des „Slov. Narod“.) Wir waren bisher gewohnt, die ergößlichsten geographischen Schmitzer in französischen Blättern zu lesen. Nun scheint denselben auch „Slov. Narod“ Concurrerz machen und ihnen den wohlverdienten Lorbeer auf diesem Gebiete streitig machen zu wollen. Bei Gelegenheit der Abreise des deutschen Kaisers von Mailand berichtet derselbe nemlich ganz ernsthaft: General Cialdini und der deutsche Gesandte begleiteten den Kaiser über Turin bis an die Grenze. Turin also liegt den Geographen des „Narod“ östlich von Mailand an der Grenze Tirols. — Kaschgar, Landschaft und Stadt an der Grenze des chinesischen Reiches mit etwa 80,000 Einwohner, gegen welche die Russen operieren, wurde vom Geographen des „Narod“ ohneweiters zu einem mächtigen Reiche von 30 Millionen erhoben! Sämmtliche Khanate Turkestans, Khotan, Bokhara, Khotan u. s. w. zusammen genommen haben nicht mehr als 7-8 Millionen Einwohner. — (Musikverein.) Der Ausschuss des neuconstruirten laibacher Musikvereines hielt gestern seine erste Versammlung. Der Ausschuss vertheilte die verschiedenen Geschäftsgegenstände unter seine Mitglieder. Herr Frenztaler wird als Obmannsstellvertreter, Herr Valenta als Secretär, Herr A. H. Schin als Kassier, Herr Rantich als Kass-

controlor, Herr Müller als Musikreferent fungieren. Der neue Vereinsauschuss wird an die musikkundliche Bevölkerung Laibachs in den nächsten Tagen im Wege der Presse Einladungen zum Vereinsbeiritte richten. Ein eigener Vereinsdiener wird in allen Häusern der Stadt Vereinsbeitrittserklärungen entgegennehmen und den Einschreibbogen allen Wohnparteien der Stadt und in den Vorstädten behufs der Eintragung vorlegen. Die hiesigen p. t. Buchhandlungen, die Herren Cafetiers, Herr Karinger und andere Geschäftsinhaber werden ersucht werden, Mitgliedereinschreibbogen in ihren Localen ausliefern zu lassen.

— (Die Lehrerbefähigungs-Prüfungen) für allgemeine Volks- und Bürgerschulen fanden in den Tagen vom 18. bis einschließig 25. d. M. in Laibach statt. Zur Prüfung hatten sich 1 Candidat für Bürger-, 11 Candidaten und 2 Candidatinnen für allgemeine Volksschulen gemeldet; erschienen waren jedoch nur 9 Candidaten und zwei Candidatinnen für Volksschulen, und zwar: Josef Dular, prov. Lehrer in Hof; Leopold Fercher, prov. Lehrer zu St. Donat in Kärnten; Ludwig Fidar, prov. Lehrer in Adelsberg; Bernhard Janc, prov. Lehrer in Neul; Johann Lenartich, prov. Lehrer in Postojna; Johann Petkovsek, Lehrer im k. k. Arsenal in Wien; Florian Rozman, prov. Lehrer in Adelsberg; Johann Trovut, prov. Lehrer in Altenmarkt bei Laas; Anton Zmerzita, Unterlehrer zu Sachsenfeld bei Gilt; dann Marie Drei aus Laibach und die bereits approbierte Institutlehrerin Marie Berderber, letztere nachträglich aus der slovenischen Unterrichtssprache.

— (Schulpfennig.) Der verstorbene Postath Dr. Vinzenz Lun hinterließ dem krainischen Schulpfennig 700 fl.

— (Der krainische Landeslehrerverein) hält am 28. d. in Laibach seine diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht unter anderen Punkten die Frage über die Vertretung der Lehrerschaft im Bezirks-Schulrath.

— (Todfall.) Gestern abends starb hier der pensionirte k. k. Landwehrcapitän Herr Johann Denkl im 55. Lebensjahre. Er war ein geborner Laibacher und wegen seiner persönlichen Tapferkeit vor dem Feinde mit der goldenen Tapferkeitsmedaille und dem russischen Georgskreuz geschmückt, besaß diesfalls mehrere Belohnungsdecrete von Sr. Excellenz dem verstorbenen Feldmarschall Grafen Radetzky, und sein Name prangt am Heldendenkmal zu Behendorf in Niederösterreich. Denkl war mit Leib und Seele Soldat; daher trankte ihn die unerwartete Pensionierung bis zu seinem gestern erfolgten Tode. Gönnen wir ihm eine friedlichere Ruhestätte!

— (Schneesturm und Gewitter.) Während die vor ein paar Tagen an die k. k. Centralanstalt für Meteorologie eingelangten Depeschen im Norden des Reiches Schneefälle bei stürmischem Wetter meldeten, wurde aus dem Süden und selbst bis aus Kärnten über heftiges Wetterleuchten, aus Syrien und Dalmatien über Gewitter mit Regengüssen berichtet. In Budapest und Wien tobte nachts über Sturm aus Nord und West; nur das seit nahezu einem halben Monat andauernde Regenwetter hatte ganz Oesterreich-Ungarn gemein. Die Alpen wie die Karpathen begannen sich in ihren Wintermantel zu hüllen. Allgemein tritt, obwol verflücht, der Winter in seine Rechte, und es ist für die noch nicht unter Dach gebrachten Feldfrüchte, wie Kartoffeln, Kraut und anderes, ernstliche Gefahr vorhanden, daß dieselben entweder durch das Uebermaß an Feuchtigkeit oder durch starke Fröste, welche ehestens bei steigendem Luftdruck eintreten dürften, Schaden leiden.

— (Dementi) Die „Pol. Corr.“ dementiert die Nachricht mehrerer Blätter, daß in Zara zu Ehren der herzegowinischen Insurgentenführer Humayer und Petrovič eine Festafel oder solennes Souper stattgefunden habe, welchem sogar ein General beigewohnt hätte.

— (Kultur als Pferdesutter.) Die Maisernte ergab in den verschiedenen Gegenden Ungarns ein alle Erwartungen übertreffendes Resultat. So groß ist die des Exportes harrende Menge, daß die gewöhnlichen Absatzmärkte zur Verwerthung derselben kaum ausreichen. Es müssen daher neue Absatzgebiete aufgesucht oder eine andere Verwendung dafür gefunden werden. Bereits findet auch das in Deutschland und in Steiermark stark eingeführte Verfahren, geschrotenen Kultur als Pferdesutterungsmittel einzuführen, in Oesterreich großen Anklang. Wie wir in auswärtigen deutschen Blättern lesen, haben bereits schon viele Dekonomen und viele Großfuhrleute des Aus-

landes dieses Aequivalent für den Hafer eingeführt und das gesunde und billige Futter als vorzügliches Fütterungsmaterial für Pferde besunden. Wir hoffen, daß der Kultur in solcher Eigenschaft bald recht zahlreich in Verwendung kommen und die verhältnismäßig hohen Haferpreise auf ein bescheidenes Maß zurückführen dürfte.

— (Som Theater.) Gestern ist Director Schwabe von seiner Geschäftsreise zurückgekehrt und beginnt bereits seine Thätigkeit mit der Inszenierung und Ausstattung einer Novität. Wie wir hören, soll schon diesen Freitag Emil Jonas reizende komische Oper „Zavotte“, die in Wien über 100 mal bei ausverkauftem Hause und in jeder größeren Stadt Oesterreichs und Deutschlands mit großem Beifalle aufgenommen wurde, zur Aufführung gelangen. Die Hauptpartien befinden sich in den bewährten Händen der Frau Paulmann und der Herren Thaller, Steinberger, Schimmer und Adam. Die Generalproben werden bereits mit großem Eifer betrieben und können wir uns von dieser Vorstellung einige genugsame Abende versprechen.

P. (Theater.) Gestern gab man zum erstenmale in dieser Saison: „Morilla“, komische Oper in 3 Aufzügen von J. Hopp. — Der Stoff aus dem die Handlung „Morilla“ gesponnen, ist zwar sehr dünn, die Entwicklung geschieht jedoch mit Geschick und geht mit kreisartiger Lebhaftigkeit vorbei. Auch die Musik zeichnet sich mehr durch heitere Form und das Geschick der Nachahmung als durch Originalität und süßen Kern aus. Einzelne Nummern, drei bis vier, sind hervorsteckend und animierend, alles andere fließt leicht dahin, ohne sonderlich die Aufmerksamkeit zu fesseln. Fragen wir aber, ob Morilla gefallen, so müssen wir, wollen wir unparteiisch sein, erklären, daß es vielleicht der Fall gewesen, wenn die Inszenierung sorgfältiger und die Besetzung in der Partie des Prinzen Leon anders möglich gewesen wäre. Die Inszenierung war zwar reich und glänzend, Director Schwabe versteht es ein Stück geradezu großstädtisch vorzuführen, er macht Aufwand, zu wünschen wäre nur, er erzielte auch Einnahmen. Wurde das Stück trotzdem nicht günstig aufgenommen, so liegt die Schuld im mangelhaften Probieren. Wie soll ein wahrhaft mit blendenden Mitteln ausgestatteter und auf Effect abzielender Aufzug (Wassentanz!) gefallen, wenn das Arrangement nicht klappert, wenn die Krieger und Amazonen ohne Ordnung und ohne Tact durcheinander trippeln, wenn sie nicht wissen ob rechts oder links zu gehen und sich nicht eines geordneten Aufzuges ein Menschenmännchen präsentiert. Die Aufführung selbst war, wie man sie zu nennen pflegt, eine mittelmäßige und ließ eben kein Studium durchblicken. Das Orchester war in fortwährenden Schwankungen und die Träger der ersten Partien selbst waren im ersten Act etwas in Unordnung gerathen. Frau Paulmann (Morilla) that sich durch ihr launig heiteres Spiel und ihren präcisen Gesang am meisten hervor und fand viel Beifall; auch die Herren Thaller (Alfuzio) und Steinberger (Don Pablo) gefielen, wozu jedenfalls das meiste ihre Masken beitrugen; Herr Adam (Amarin) hielt sich recht brav. Fräulein Zinberg (Leon) sah zwar prächtig aus, vermochte jedoch selbst ihre kleine und gewiß recht hübsche Partie nicht zu bewältigen, war außerdem sehr schlecht bei Stimme, sowie uns ihre Prosa durchwegs nicht gefallen will. Das Haus war gut besucht, schien jedoch an der Operette keinen besonderen Geiallen zu finden.

### Witterung.

Laibach, 27. Oktober. Morgens dichter Nebel bis 10 Uhr anhaltend, dann bewölkt, einzelne Sonnenblide, schwacher NW. Heute nachts sank die Temperatur zum erstenmal unter den Eispunkt. Temperatur: morgens 6 Uhr — 0.8° nachmittags 2 Uhr + 8.0° C. (1874 + 8.0°; 1873 + 9.2° C.) Barometer im Fallen 734.29 Mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 4.3°, um 4.8° unter dem Normale.

### Angelkommene Fremde

am 27. Oktober.  
Hotel Stadt Wien. Brauchbar, Sensky, Löw und Schweinburger, Reisende, Wien. — Urbanek, Gotschel, Thurn. — Fleischmann, Rsm., Berlin. — v. Betsched, Bezirks-hauptmann, Litai. — Kohnsam, Rsm., Jürth. — Schlapfer, Rsm., Triest.  
Hotel Veleant. Deu, Neumarkt. — Blaszib, Apling. — Ruth, Siofol. — Pelikan, Zobelberg. — Goffer mit Familie, Brann. — Dr. Candussi, Rovigno. — Petz, Oberlieut., Wien.  
Vaterlicher Hof. Schmidt, Hdsbm., Italien. — Franceschi, Unternehmer, Divaca. — Sebnicher, Treffen.  
Möhren. Korenck, Feistritz. — Langhof, Privat, Agrom.

**Verstorbene.**

Den 25. Oktober. Andreas Schöe, Kunstgärtner, 59 J. Kapuzinervorstadt Nr. 85, Lungenlähmung.  
 Den 26. Oktober. Agnes Leben, Arbeiterin, 56 J., Civilspital, chronische Lungentuberculose. — Maria Starin, Arbeiterin, 60 J., Civilspital, Erschöpfung der Kräfte. — Karl Stanovc, Buchdruckereibesetzter, 3 J., Lirnavorstadt Nr. 89, Nadenbräune. — Johann Dentl, k. k. pens. Landwehrhauptmann, 55 J., Kapuzinervorstadt Nr. 45, Lungentuberculose.

**Theater.**

Heute: Robert und Bertram, oder: Die beiden Bagabunden. Posse in 3 Abtheilungen und 6 Bildern.

Morgen: Deutscher Krieg Lustspiel in 3 Acten von F. J. J.

**Telegramme.**

Wien, 26. Oktober. Die „Politische Correspondenz“ meldet: Der Kaiser verordnete mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. d. M., daß künftighin die Ernennung der Directoren an Staatsmittelschulen in Galizien der kaiserlichen Schlußfassung zu unterziehen sei und die Lehrerernennungen an diesen Schulen durch den Unterrichtsminister zu erfolgen haben. Ferner hat der galizische Landes-Schulrath in beiden Fällen seine Vorschläge an den Unterrichtsminister zu erstatten, welchem auch die instanzmäßige Dienstesbehandlung des gesammten Lehrpersonals zukommt.

Konstantinopel, 26. Oktober. Die Pascha-Bozuls in Bosnien plünderten mehrere Ortschaften der Christen, megelten die Bewohner nieder und wurden in der Herzegowina mehrere bereits unterworfenen Insurgenten auf obrigkeitlichen Befehl gehängt. Die Pforte verlangte telegraphisch vom Gouverneur Bosniens Aufklärung, ordnete die Einleitung der Untersuchung und strenge Bestrafung der Schuldigen an. Kabuli Pascha wurde zum Vot-Schaffter in Petersburg ernannt.

**Wiener Börse vom 26. Oktober.**

Staatsfonds.		Pfundbriefe.	
Geld	Ware	Geld	Ware
Österr. Rente, 50. Pap.	69 45	100 75	100 75
Österr. Rente, 50. Pap.	78 90	100 75	100 75
Österr. Rente, 50. Pap.	104 75	100 75	100 75
Österr. Rente, 50. Pap.	111 50	100 75	100 75
Österr. Rente, 50. Pap.	117 50	100 75	100 75
Österr. Rente, 50. Pap.	134 50	100 75	100 75
Grundent-Obl.		Prioritäts-Obl.	
Eisenb.-Obl.	78 75	100 75	100 75
Ungarn	81 80	100 75	100 75
Actien.		Lose.	
Anglo-Bank	100 50	100 75	100 75
Creditanstalt	105 50	100 75	100 75
Devisenbank	680 00	100 75	100 75
Österr. Anstalt	680 00	100 75	100 75
Franko-Bank	30 00	100 75	100 75
Handelsbank	50 00	100 75	100 75
Nationalbank	234 00	100 75	100 75
Öst. Bankgeschäft	160 00	100 75	100 75
Union-Bank	85 00	100 75	100 75
Verkehrsbank	79 00	100 75	100 75
Alfeld-Bahn	20 00	100 75	100 75
Kais. Ludwigsbahn	168 00	100 75	100 75
Kais. Elisabeth-Bahn	158 00	100 75	100 75
Kais. Fr. Josephsbahn	276 75	100 75	100 75
Staatsbahn	98 40	100 75	100 75
Eisenbahn	82 25	100 75	100 75
Wechs. (3 Mon.)		Münzen.	
Kugelh. 100 fl. Südd. W.	94 50	100 75	100 75
Frankf. 100 Mark	55 00	100 75	100 75
Hamburg	55 25	100 75	100 75
London 100 Pf. Sterl.	112 70	100 75	100 75
Paris 100 Francs	44 70	100 75	100 75
Telegraphischer Coursbericht		am 27. Oktober.	
Papier-Rente	69 45	Silber-Rente	78 70
Staats-Anlehen	111 50	Bankactien	933
London	112 10	Silber	103 15
Ducaten	5 82	20-Francs Stücke	8 99
100 Reichsmark	55 80		

**Madame Charlotte**

aus Triest, Börsenplatz Nr. 9,  
 beehrt sich den p. t. Damen Laibachs und der Umgebung  
 anzuzeigen, daß sie am Freitag den 29. Oktober im

**Hotel „zur Stadt Wien“**

mit einer großartigen Auswahl  
 Damen-, Mädchen- und Kinderhüten  
 eintreffen wird, sich aber wegen ihrer weitern Rundreise nur  
 drei Tage aufhalten kann. Sie hofft ihre Kunden durch  
 Geschmack und Billigkeit zufrieden zu stellen und ladet zu  
 zahlreichem Zuspruch ein.

Mit Hochachtung  
 Madame Charlotte.  
 (662)

**Zahnweh!** jeder und heftigster Art  
 beseitigt dauernd das be-  
 rühmte pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft!  
 Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschtz**.  
 (616) 4-3

**Epilepsie**

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch,  
 Neustadt, Dresden (Sachsen.) Bereits über 8000  
 mit Erfolg behandelt. (301) 43-25

Kastenschilder für Kaufleute,  
 auf grünem Glanzpapier,  
 vorrätzig bei  
 Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.  
 (620) 12-8

**Die krainische Industrie-Gesellschaft in Laibach**

liefert alle

**neuen metrischen Handlungsgewichte aus Eisen,**

nach gesetzlicher Vorschrift ämtlich zimentiert, zu folgenden Preisen:  
 50 Decagramm (1/2 Kilo) 24 Kr.

1	2	5	10	20 Kilo
40 Kr.	60 Kr.	1 fl. 10 Kr.	2 fl.	3 fl. 50 Kr. pr. Stück.

Die Gewichte können entweder in der Niederlage zu Laibach (Dampfmühlgebäude) oder im kätischen Zimentierungsamt bei Herrn Anton Czerny, Schusterergasse Nr. 170 übernommen werden.

Abnehmer größerer Partien und Wiederverkäufer genießen einen entsprechenden Rabatt.  
 Die alten eisernen Gewichte werden nach speciellem Uebereinkommen an Zahlungs-Batt angenommen.

Laut Gesetz vom 23. Juli 1871 wird jedermann verpflichtet, die neuen Gewichte ebenfalls einzuführen und es können dieselben schon jetzt ausschließlich verwendet werden; nach Ablauf dieses Jahres ist der Gebrauch der alten Gewichte strenge verboten, weshalb der baldige Umtausch derselben gegen neue Gewichte im allgemeinen Interesse liegend erscheint. (661) 1

**Bahnarzt Med.-Dr. Canzer,**

Docent der Bahnheilkunde an der Universität in Graz,  
 ordiniert in Laibach „Hotel Elephant“ Zimmer Nr. 36 und 37, in der  
**Bahnheilkunde & Bahntechnik.** (640) 6-5

Seine k. k. priv. Zahnpräparate: Antiseptikon Mundwasser, Zahnpulver und Zahnpaste sind bei ihm, sowie in Laibach bei Herrn Parfumeur W. Ahr und Apotheker Birschtz, in Laibach bei den Herren J. Adian und Marinschel, ferner in den Apotheken zu Krainburg und Etern und bei Hrn. Apoth. Sandrini in Triest zu beziehen.  
 Aufenthalt nur noch diese Woche.

**Vollste Sicherheit**

der Sparanlage, mit gleichzeitigem  
 Spiel auf gezogene Serien-Lose.

Durch unsere novato Combination, von welcher wir unten Beispiels anführen, gelangt man in den Besitz von

**Oesterreichischer Staats-Rente,**

genießt die Zinsen der Rente vom Tage der ersten Anzahlung und spielt 4 mal jährlich auf gezogene Serien-Lose mit.  
 Unsere Berechnungen sind äußerst mäßig und empfiehlt sich diese Combination dadurch ganz besonders, daß man sofort bei der ersten Theilzahlung in den Genuss der Rente eintritt, abgesehen von der richtigen Gewinn-Chance.

**Beispiel.**

fl. 100 österr. Rente mit freier Prämie auf	4 gezogene Serien-Lose	1860er Serien-Lose
	4 „ „	Braunschweiger Lose
	monatliche Zahlung à fl. 6. —	
fl. 200 österr. Rente mit freier Prämie auf	4 gezogene Serien-Lose	1860er Serien-Lose
	4 „ „	Braunschweiger Lose
	monatliche Zahlung à fl. 12. —	

Nächste Nummern-Ziehung der 1860er Staats-Lose am 1. Novemb. d. J.  
 Die Zinsen der Rente werden dem Käufer vierteljährlich ausbezahlt.

Wir empfehlen ferner zu den bevorstehenden Ziehungen:

Wiener Communallose	} einzeln oder in Gesellschafts-Spielen gezogen
Creditlose	
Ungar. Prämienlose	
1839er Staatslose	

Gleich bei Beginn der ersten Anzahlung spielt man auf das angekaufte Loos ganz allein auf Hauptlotter von:

Ö. W. fl. 250,000, 200,000, 30,000, 10,000 etc.

**EDUARD FÜRST'S NEFFE.**

BREISACH & Co.  
 WIEN, Kärntnerstrasse 14.